

Lebensbeschreibung Jobsthardes. D. Neuser bemühte sich, den Wortlaut der Erstausgabe wiederherzustellen. Die handschriftliche Wiedergabe der „Parentation am Sarge in Jobsthardens Hause, gehalten von dem Ortsgeistlichen Pastor Meyer am 5. Juni 1858“, ist beigelegt. Zahlreiche Anmerkungen des Herausgebers und gute Bilder verdeutlichen das Leben und Wirken dieses „Vaters des christlichen Lebens im Lipperlande“. Eine Quellenübersicht am Schluß weist auf die wichtigsten, bisher ungedruckten Quellen zur Geschichte der Erweckungsbewegung in Lippe hin. Das in Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland erschienene Buch, durch das die „über ein Jahrhundert alten Verbindungen zwischen der Wuppertaler und der lippischen Erweckungsbewegung erneuert“ werden, ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Erweckung im vorigen Jahrhundert, zumal zu dem Kapitel „Helfer der Pastoren und Seelsorger der Gemeinden“.

Bielefeld.

Rahe.

7. Wilhelm Niemöller, **Die Evangelische Kirche im Dritten Reich. Handbuch des Kirchenkampfes.** Bielefeld 1956. 408 Seiten. Gebunden DM 14,80.

Nach seinen beiden großen Büchern „Kampf und Zeugnis der Bekennenden Kirche“, Bielefeld 1948, und „Bekennende Kirche in Westfalen“, Bielefeld 1952 (vgl. Jahrbuch 1952/53 S. 377), ist dieses „dem Bruder und den Brüdern“ gewidmete Handbuch des Kirchenkampfes erschienen. Uns interessieren neben dem Material zur allgemeinen Lage der Evangelischen Kirche im Dritten Reich besonders die Abschnitte, die die Entwicklung in Westfalen behandeln (z. B. Zeittafel der Bekennenden Kirche S. 53 ff., Bekenntnissynoden der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union und der altpreußischen Kirchenprovinzen S. 124 ff., Kirchengeschichte S. 168 ff. usw.).

Wir rechnen es Wilhelm Niemöller als Verdienst an, daß er das vielschichtige Material des Kirchenkampfes unermüdlich gesammelt hat und damit der weiteren Forschung eine solide Basis bietet. Er stützt sich auch in diesem Buch auf viel Quellenmaterial und verhilft damit „dem Kundigen zur Weiterarbeit und dem Interessierten zum Eindringen in die Sache und in die Probleme“.

Bielefeld.

Rahe.

8. **Westfälische Lebensbilder.** Im Auftrage des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde herausgegeben von Wilhelm Steffens und Karl Zuhorn. Hauptreihe Bd. VI (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische

Landes- und Volkskunde XVII A), Münster i. W., 1957, Aschendorff, 12 Kunstdrucktafeln, VI u. 190 S., kart. 13,80 DM, geb. 15,80 DM.

Es sind 10 Lebensbilder, die dieser neue VI. Bd. bringt, der erste seit 1937 erschienene. Sie lassen in ihrer Weise die Zeit von 1599-1921 vor uns wieder erstehen. Sie behandeln 1. Graf Alexander von V e l e n (1599-1675) auf Schloß Raesfeld (S. 1-13) von Dr. Wilhelm Rave, Landeskonservator i. R. Es handelt sich um den „westfälischen Wallenstein“ (S. 8), der es als Heerführer der Liga im 30jährigen Kriege schließlich bis zum kaiserlichen Generalfeldmarschall brachte. „Zur zweiten Gemahlin wählte er die Gräfin Anna Magdalena von Bentheim, die auch nach der Heirat ihren reformierten Glauben bewahrte. Alexander gestattete ihr die freie Religionsausübung und gab ihr die Mittel dazu“ (S. 11). — 2. N i e l s S t e n s e n (1638-1686) von Domvikar D. Dr. Alois Schröber in Münster. Stensen, Anatom von Welftrup, „einem angesehenen lutherischen Pfarrergeschlecht“ Dänemarks entstammend, nach seiner Konversion in Italien (1667) auch „Kontraverstheologe“ (S. 17), Priester (1675), Bischof von Titiopoli (1677 geweiht), „Hofbischof“ des konvertierten Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg († 1679) in Hannover, Suffragan in Münster bis 1683, starb als Seelsorger des ebenfalls konvertierten Herzogs Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin (1658-1692). Seine Beatifikation wird neuerdings erstrebt (S. 35). — 3. H e i n r i c h G r a f O s t e r m a n n (1687-1747) von Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Stählin in Berlin (S. 37-60). Aus Bochum-Wiemelhäusen kommend, luth. Pfarrerssohn, stieg er bis zum russischen Vizekanzler in St. Petersburg empor, um in Sibirien als Verbannter sein Leben zu beschließen. „Er hatte den orthodoxen Glauben nicht angenommen, blieb aber dem Protestantismus wohl innerlich fremd und in religiösen Fragen indifferent. Doch scheint er den luth. Gottesdienst besucht und der Gemeinde z. B. bei dem Bau ihrer Peterskirche seine Unterstützung geliehen zu haben“ (S. 46). — 4. Franz Wilhelm von Spiegel (1752-1815) von Univ.-Prof. Dr. Max Braubach in Bonn (S. 61-83). Dieser „Domherr wider Willen“ (S. 67) von Hildesheim, Kind der Aufklärung, Freimaurer (S. 63) hat sich große Verdienste erworben als kurkölnischer Landdrost seiner sauerländischen Heimat. Als letzter „Finanz- und Kultusminister Kurkölns“ (S. 71) und „Universitätskurator“ (S. 73) eröffnete er „mit einer auffeherregenden Einführungsrede“ 1786 die aus einer Akademie zur Universität erhobene Bonner Hochschule, die bald zum „Bollwerk“ des Febronianismus wurde (S. 74), mußte aber 1802/03 „ohnmächtig der großen Säkularisation zuschauen“. — 5. J o h a n n C h r i s t o p h R i n d l a k e (1764-1813) von Dr. Herta Hesse-Frielinghaus, Museumsdirektorin in Hagen (S. 84-98). Dieser Harsenwinkeler Tischlermeisterssohn wurde ein anerkannter Porträtmaler in

Münster. Auch Pauline Fürstin zur Lippe hat ihm geessen (S. 93). „Beste Porträtleistung“: „das Bildnis des Theologen Spalding, den Kinklage vermutlich durch Chodowiecki oder Graff kennen gelernt hatte“ (S. 90). - 6. Johann Heinrich Volkering (1796-1877) von Dr. Wilhelm Rahe, Landeskirchenrat in Bielefeld; S. u. - 7. Karl Bertram Stüwe (1798-1872) von Dr. Hermann Rothert, Ministerialrat i. R., Univ.-Prof. in Münster (S. 118-134). Dieser Osnabrücker Jurist und liberale Politiker, Oberbürgermeister seiner Vaterstadt und hannoversche Innenminister (1848-1850) ist der Verfasser der „Geschichte des Hochstifts Osnabrück, I 1853, II 1872, seines Hauptwerks“ (S. 131), verdient zudem um den Historischen Verein in Osnabrück als Begründer und Leiter. - 8. Gustav Nottebohm (1817-1882) von Prof. D. Dr. Hans Joachim Moser, Direktor des städt. Konservatoriums in Berlin-Charlottenburg (S. 135-146). Ein Lüdenscheider Fabrikantensohn, war er in der „stattlichen Reihe von Musikern und Musikgelehrten“ Westfalens „einer der besten“ (S. 135). „Er ruht auf dem protestantischen Petersfriedhof in Graz. Brahms trug die Begräbniskosten“ (S. 144). - 9. Wilhelm Lübke (1826-1893) von Dr. habil. Ludwig Rohling in Flensburg-Adelbylund (S. 147-165). Der berühmte Kunstgeschichtler, dessen „großer Wurf“ seiner „Mittelalterlichen Kunst Westfalens“ (1853) und dessen „Geschichte der Architektur“ (1855) ihm den Weg zur Hochschullaufbahn öffneten (Berlin, Zürich, Stuttgart, Karlsruhe), in Dortmund als eines „katholischen Volksschullehrers“ Sohn geboren, war mit Gottfried Kinkel in Bonn „in Freundschaft verbunden, um bei Kinkels Hochzeit mit der romantischen Johanna Mathieu-Mockel gemeinsam mit Emanuel Geibel als Trauzeugen des jungen Paares zu dienen“ (S. 150). - 10. Wilhelm von Waldeyer-Harz (1836-1921) von Dr. Karl E. Rothschuh, Univ.-Prof. in Münster (S. 166-175). Aus dem braunschweigischen Fehlen an der Weser stammend, im „katholischen Glauben“ der Mutter erzogen (S. 166), besuchte er das Gymnasium Theodorianum zu Paderborn. In Greifswald „knüpfte sich die lebenslängliche Freundschaft zwischen ihm und Leonard Landois, einem Bruder des Zoologen und Originals Hermann Landois in Münster“ (S. 168). „Waldeyer hätte sich gern in Königsberg habilitiert, aber das war bei dem streng protestantischen Charakter der Universität für ihn als Katholiken unmöglich“ (S. 169). Er ging nach Breslau, wo er mit 32 Jahren Ordinarius für pathologische Anatomie wurde. Über Straßburg kam er nach Berlin, wo ihm „ein langes erfolgreiches Gelehrtenleben“ beschieden war.

Diese 10 Lebensbilder interessieren die Mitglieder des Vereins für westfälische Kirchengeschichte vor allem in kirchlicher und konfessioneller Hinsicht. Deshalb ist vorstehend auch dieser Gesichtspunkt beachtet worden. Am meisten aber verdient der unter Nr. 6 verzeichnete Beitrag Dr. Rahes

über Volkening hervorgehoben zu werden, denn er behandelt einen der „Bahnbrecher und Träger der kirchlichen Erweckung des vorigen Jahrhunderts“ (S. 99), dessen „Leben und Wirken“ der Kirche „auch unter veränderten Verhältnissen wegweisend für ihr gegenwärtiges Handeln“ bleibt (S. 116). Dieses Lebensbild ist um so wertvoller, als es Volkening's Werden und Wirken hineinsetzt in die weite Kreise jener Zeit - nicht nur des Ravensberger Landes — ergreifende christliche und kirchliche Bewegung. Insbesondere erhebt vor uns, aus den Quellen gezeichnet, das Bild des Predigers und Seelsorgers Volkening. Es läßt den Wunsch lebendig werden, der Verfasser möchte uns in absehbarer Zeit eine Monographie über die Erweckungsbewegung in Minden=Ravensberg bescheren, die zweifellos anregend auf die Erforschung dieser bedeutungsvollen Bewegung auch in anderen Gebieten Westfalens - und darüber hinaus - wirken würde.

Detmold.

Neuser.

## 9. Sonstige Beiträge zur heimatischen Kirchengeschichte:

### a) Gemeindebuch der Kreisynode Mlotho.

Herausgeber: Der Synodalvorstand der Kreisynode Mlotho. Lichtweg-Verlag, Essen (Ruhr) 1956. 102 Seiten.

Darin u. a.: Aus den Tagen der Reformation. Von Robert Stuppereich, Münster. - Unsere Kreisgemeinde. Von Arthur Dehmel, Bad Oeynhäusen. Präses D. theol. Karl Koch. Von Arthur Dehmel, Bad Oeynhäusen.

### b) 300 Jahre Evangelisch-reformierte Gemeinde Bielefeld (1657-1957).

Herausgegeben vom Presbyterium. Bielefeld 1957. 143 Seiten.

Darin u. a.: Calvin und die Einheit der Kirche. Von Otto Weber, Göttingen. - Unsere reformierten Gemeinden in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Von Wilhelm Brandes, Bielefeld.

### c) Adolf Esser, Bodelschwinger Kirchengeschichte. Zweite umgearbeitete Auflage. Dortmund-Mengede 1956. 30 Seiten.

### d) 400 Jahre reformiertes Wort und Altarsakrament in Brackel.

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Dortmund-Brackel. Dortmund-Brackel 1954. 38 Seiten.

### e) 100 Jahre Evangelische Stadtkirche Brilon (1856—1956).

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Brilon. Brilon 1956. 34 Seiten.

### f) Konrad Lorenz, Die St. Marien-Kirche zu Dortmund.

Herausgegeben im Namen des Presbyteriums der Evangelischen